

den zwei Partnerstädten Berlin und der Stadt Sderot sowie „ein Zeichen gegen die verbrecherischen Raketen von Terroristen aus dem Gazastreifen, die die Bürger unserer Partnerstädte seit 2001 tausendfach ertragen müssen“. „Eine ganze Generation Kinder hat in Sderot gelernt, wie man überlebt, aber nicht, wie man lebt!“, so David Bouskila, Bürgermeister von Sderot. Vom Alarm zum Bunker hat man nur 15 Sekunden Zeit, und das mehrmals am Tag.

Im Rahmen der Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems „*Hast du meine Alpen gesehen?*“ (vgl. FrRu Heft 3/2009, Veranstaltungshinweise) wurde der Film „**Konfrontation**“ (1975) des Schweizer Filmregisseurs Rolf Lyssy vorgestellt. Der Film erzählt die Geschichte des Attentats des jüdischen Medizinstudenten David Frankfurter auf den Schweizer Landesgruppenleiter der NSDAP, Wilhelm Gustloff, in dessen Wohnung in Davos am 4.

Februar 1936, um ein Fanal gegen die Judenverfolgung im Deutschen Reich und gegen die Unterwanderung der Schweiz durch Nationalsozialisten zu setzen. Der Prozess gegen Frankfurter erregte in der Schweizer Öffentlichkeit eine breite Aufmerksamkeit für die Realität des Nationalsozialismus.

Der Wehrmachtsoffizier **Wilm Hosenfeld** ist am 19. Juni 2009 postum von Yad Vashem mit dem Ehrentitel „**Gerechter unter den Völkern**“ ausgezeichnet worden. Bekannt wurde Hosenfelds lebensrettende Hilfe für verfolgte Juden während des Naziregimes durch die Aufzeichnungen des polnischen Pianisten Wladyslaw Szpilman in seinem Buch „*Der Pianist*“ und den gleichnamigen Film von Roman Polanski (vgl. Wolfram Wette, *Ein „Mensch“ in deutscher Uniform. Wilm Hosenfeld und der „Pianist“*, in FrRu 13[2006]37–42).

Leser-Echo

Abraham Frank, Jerusalem, mit zwei Berichtigungen zu seinem Artikel „Alte jüdische Überlieferungen in der Kunst des Moritz Oppenheim“ in FrRu 16(2009)118–126:

1. Zum Gebrauch des Ausdrucks „Getto“ (119): Zu Lebzeiten des Malers lebten die städtischen jüdischen Gemeinschaften Deutschlands nicht mehr „innerhalb der Gettomauern“, jedoch fast durchwegs noch in den sogenannten „Judengassen“ oder in „Jüdischen Vierteln“, wie das auch in Hanau der Fall war.
2. Zum Ort der Trauung (124; Anmerkung der Redaktion): In altfrommen städtischen und ländlichen Gemeinden fanden die Trauungen unter freiem Himmel – meist im Synagogenhof unterhalb (oder vor) dem an der Außenwand des Synagogengebäudes angebrachten *Traustein* – statt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden – insbesondere in den großstädtischen Gemeinden – die Trauungen innerhalb der Gebäude (Synagogenräume) abgehalten.